



Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Dichter bäuerlich-gewerblicher Ortskern parallel zum Diessbach, überlagert von der Bebauung um 1900 entlang der Hauptstrasse. Die Entwicklung des Herrschaftshauses von der befestigten Anlage zur repräsentativen Campagne ist ablesbar an «Altem» und «Neuem» Schloss am Rande des Dorfes.



Siegfriedkarte 1873



Landeskarte 1993

Verstädtertes Dorf



XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten



1



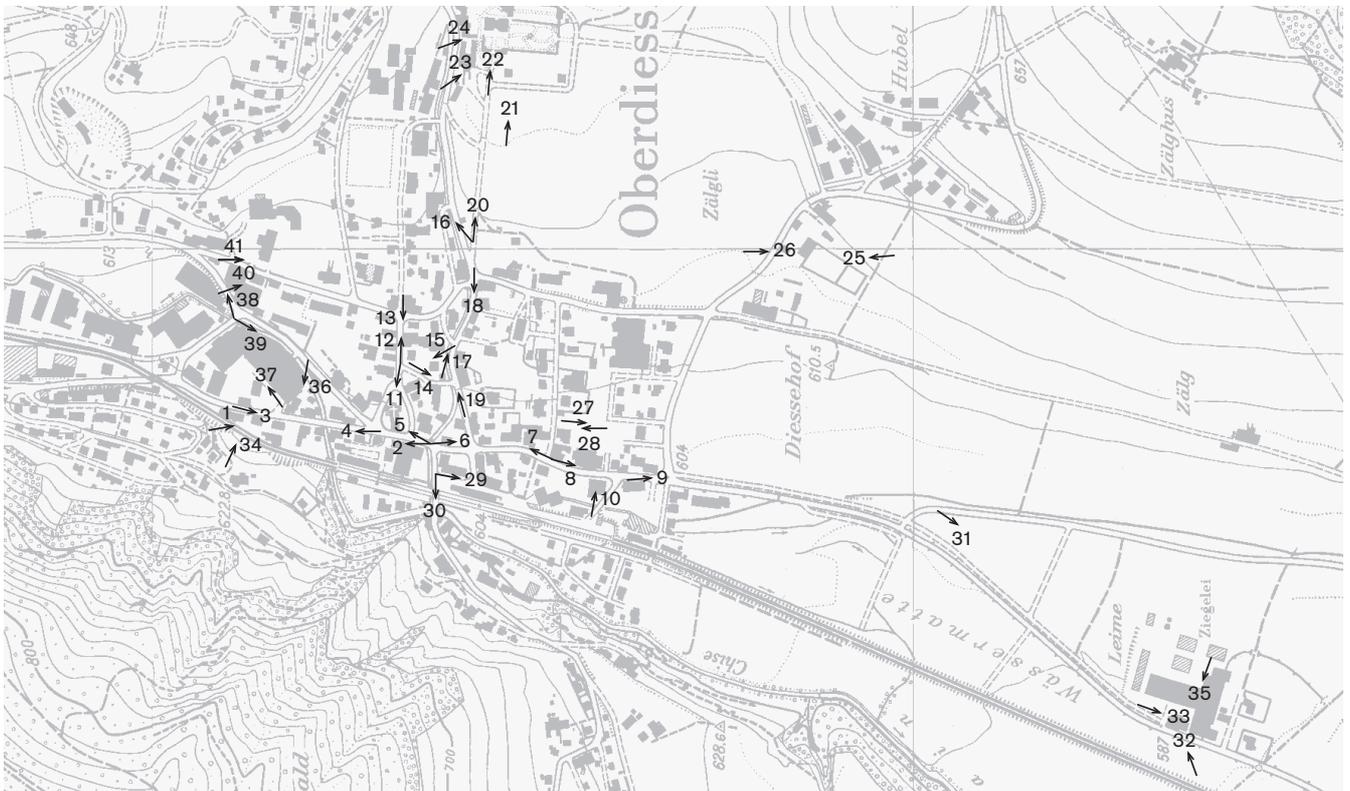
2 Gasthof «Löwen»



3 Hauptstrasse



4



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 1981: 22, 25
 Aufnahmen 1999: 1–21, 23, 24, 26–41



5



6



7 Gasthof «Bären» und Doktorhaus



8



9 Ehem. Käserei



10 Ehem. Mosterei



11 Kirchstrasse



12



13



14 Bebauung an Dorfbach



15



16



17



18



19 Dorfbach und Schlosstrasse



20 Schlossallee



21 Neues Schloss



22



23 Altes Schloss



24



25 Landsitz Diessenhof



26



27 Marktplatz und Gemeindehaus



28 Sekundarschulhaus



29 Bahnhofplatz



30 Chisenbrücke und Sattlerstock



31 Ziegelei



32 Kernbauten Ziegelei



33



35 Ziegelei



34 Industriequartier



36 Schwellenwerk



37 Verpackungsfabrik



38 Motorspritzenwerk



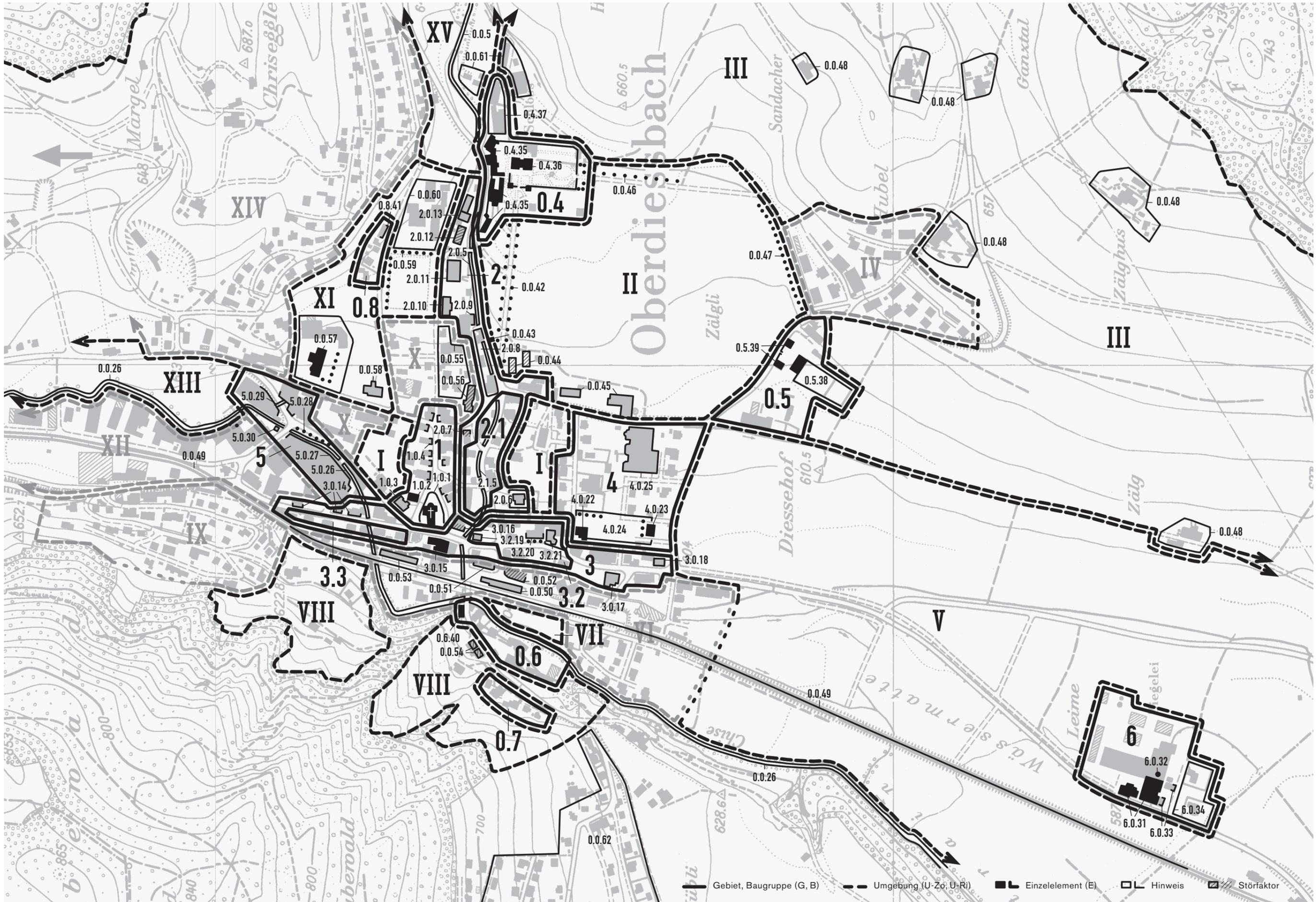
39 Verpackungsfabrik an der Chise



40



41 Primarschulhaus



— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) ■ Einzelement (E) □ Hinweis ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dorfkern an der Kirchstrasse, rechtwinklig zur heutigen Hauptachse	AB	X	/	X	A			1, 11–15
G	2	Alte bäuerlich-gewerbliche Bebauung an Dorfbach und paralleler Schlossstrasse	B	/	/	X	B			15–19
B	2.1	Ältester und besterhaltener Gebietsteil am Dorfbach	AB	/	/	X	A			14, 15, 17–20
G	3	Hauptstrassenbebauung, typische Durchgangsachse des 19. Jh., stark befahren	B	/	/	X	B			1–10
B	3.2	Räumlich besonders geschlossener Strassenabschnitt mit qualitätvollen historischen Bauten	AB	X	X	X	A			6, 7
B	3.3	Dichte Reihe traufständiger Häuser im Zimmermannsstil mit Quergiebeln, um 1890–1910	A	/	/	X	A			1, 3, 4
G	4	Villenquartier mit Spital, Schul- und Gemeindehaus, 20. Jh.	C	/	/	/	C			27, 28
G	5	Ältester Teil des Industriequartiers an der Chise, um 1900 ff.	B	/	/	/	C			38–40
G	6	Ziegelei auf unterem Talboden, in optischer Wechselbeziehung zum alten Dorfrand	AB	/	X	/	B			31–35
B	0.4	Altes und Neues Schloss, ummauerte Anlage mit Park, 16.–17. Jh.	A	X	X	X	A			20–24
B	0.5	Diessenhof, barocker Herrschaftssitz mit Nebenbauten und Park, 18. Jh.	A	/	X	X	A			25, 26
B	0.6	Gewerblich-bäuerliche Häusergruppe am rechten Ufer der Chise	B	/	/	/	B			30
B	0.7	Hoch gelegene Reihe von Taunerhäusern und Chalets am Steilhang	B			/	B			
B	0.8	Chalets am Rand der Schulareals	AB	/	/	/	B			
U-Zo	I	Wiesen- und Gartenland an beiden Rändern des bäuerlichen Dorfkerns; wichtig für die Ortsbildgliederung	ab			X	a			
U-Zo	II	Schlossmatte, unverbautes Wies- und Ackerland zwischen Dorfrand und Schloss	a			X	a			20, 21
U-Ri	III	Östliche Talflanke, grossräumiger, landwirtschaftlich geprägter Ortsbildhintergrund	ab			X	a			1, 21, 34
U-Zo	IV	Neues Wohnquartier am Hang, erste grössere Landschaftszersiedelung auf der Südseite	b			/	b			
U-Ri	V	Breiter unterer Talboden, unverbautes Ackerland	a			X	a			31
U-Zo	VI	Bahnhofbereich und Einfamilienhausquartier	b			/	b			1, 29
U-Zo	VII	Kleine unverbaute Matte zwischen Bahnhof und Chise	a			/	a			29
U-Zo	VIII	Schattenseitige Wieshänge, punktuell überbaut	ab			/	a			
U-Zo	IX	Einfamilienhausquartier am Schattenhang	b			/	b			
U-Zo	X	Zwei mit Wohnhäusern überbaute Nahumgebungen des Ortskerns	b			/	b			
U-Zo	XI	Grünraum mit Schulanlagen auf sanfter Hangterrasse	ab			/	a			
U-Ri	XII	Erweiterung des Industriequartiers zwischen Chise und Kantonsstrasse	b			/	b			
U-Ri	XIII	Schmale, unverbaute Talsole oberhalb des Industriequartiers	a			/	a			
U-Ri	XIV	Wohnquartier 2. H. 20. Jh. am Hang, darüber Kulturland; gewisse Bedeutung als Ortsbildhintergrund	ab			/	b			
U-Ri	XV	Bachtobel am Oberlauf des Diessbachs	a			/	a			
E	1.0.1	Pfarrkirche von 1498 in ummauertem Kirchhof, Umbauten nach Bränden 1560 und 1938; Turmschaft romanisch, Chor spätgotisch; Grabkapelle der Familie von Wattenwyl 1671 ff.				X	A			1, 11
E	1.0.2	Pfarrhaus, dat. 1672, mit Portalrisalit aus der Bauzeit, geschweifte Ründi und Fenster A. 19. Jh.				X	A			
	1.0.3	Kirchgemeindehaus von 1950, eingeschossiger Saalbau mit geknicktem Walmdach						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	1.0.4	Geradlinig ansteigender Gassenraum, dicht gesäumt von giebelständigen Mansart- oder Krüppelwalmdachhäusern mit Ründi, Bausubstanz 18./19. Jh.						o		11–13
	2.0.5	Diessbach, offener Dorfbach in kanalisiertem Bett (auch 2.1.5, 0.0.5)						o		15, 17
	2.0.6	Grosse Villa der Jahrhundertwende in umzäuntem Garten, bemerkenswerte Jugendstilelemente						o		
	2.0.7	Wohnhaus mit Milchladen, städtisches Gebäude mit durchgehendem Balkon an empfindlicher Stelle							o	
	2.0.8	Interessante Kleinindustriebauten am Dorfbach, 19./A. 20. Jh.						o		16
	2.0.9	Grossvolumiges neueres Baumaterialiendepot						o		
	2.0.10	Kindergarten an erhöhter Lage über Diessbachböschung, interessanter Bau aus der Zeit der Hochkonjunktur						o		
	2.0.11	Mehrzweckgebäude, grossvolumiger Holzbau zwischen Schulanlage und Diessbach, um 1990						o		
	2.0.12	Wohnblock der 1970er-Jahre mit aufdringlichen Balkonbändern							o	
	2.0.13	Ehem. Mühle, dat. 1885, hoher Silo-Anbau um 1960, umgebaut zu Wohnfabrik						o		
	3.0.14	Drei Zimmermannshäuser auf der Ostseite der Hauptstrasse (vgl. B 3.3)						o		
E	3.0.15	Gasthof «Löwen», Dorfwirtschaft seit 1580, Hauptbau 1. V. 19. Jh., mit geschweifter Ründi, traufständiger Trakt mit Mansartwalmdach, diverse Anbauten				×	A			2
	3.0.16	Kantonalbank, aufdringlicher Neubau mit Mansartdach, abweisende Fassaden mit Betonelementen							o	
	3.0.17	Ehem. Mosterei, Heimatstilbau um 1920, guter rückwärtiger Anbau						o		10
	3.0.18	Ehem. Käsi, Wohnhaus städt. Typs mit Krüppelwalmdach, um 1910, Kopfbau des Strassenzugs						o		9
	3.2.19	Klassizistischer Wohnstock um 1800, Riegbau mit ausladendem Walmdach, renovationsbedürftig						o		6
	3.2.20	Gasthof «Bären», eröffnet 1868, grosser verrandeter Bau mit Satteldach, davor Platanen						o		7
	3.2.21	Doktorhaus, herrschaftliches Rieghaus mit seitlichen Veranden und Turmerker, davor kleiner Park						o		7
E	4.0.22	Sekundarschulhaus, Heimatstilbau von 1905 am Rand des Marktplatzes				×	A			28
E	4.0.23	Gemeindehaus, erb. 1921/22, stattlicher verputzter Bau in historisierendem Stil, mit Mansartwalmdach und Treppenturm				×	A			27
	4.0.24	Grosser asphaltierter Marktplatz zwischen Schul- und Gemeindehaus, mit zwei Platanenreihen						o		27, 28
	4.0.25	Bezirksspital, grosser Neubau anstelle des Vorgängerbaus von 1914/32						o		
	5.0.26	Chise, das Dorf durchfliessender Bach in kanalisiertem Bett (auch 0.0.26)						o		39
	5.0.27	Verpackungsfabrik, prächtiger Shedbau mit geschwungener, dem Bachlauf folgender Fassade, M. 20. Jh.						o		34, 39
	5.0.28	Markante Baumreihe am Bach						o		39
	5.0.29	Durch hohen Verbindungsgang verbundene Fabrikfronten des Motorspritzenwerks						o		38, 40
	5.0.30	Gut proportioniertes Transformatorenhaus um 1960						o		
E	6.0.31	Grossvolumige Fabrikationsbauten der Ziegelei, erb. 1924 ff., eindruckliche Backstein-Fachwerkfront gegen die Strasse				×	A			32, 33
E	6.0.32	Hochkamin, wichtiges Zeichen der Ziegelei in der Landschaft				×	A			31–33
	6.0.33	Zwei Ründi-Wohnhäuser in behäbigem Berner Stil, 19. Jh.						o		
	6.0.34	Zwei Villen M. 20. Jh. in traditionellem Stil, mit Gärten						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.4.35	Altes Schloss, altertümlich wirkender Gebäudekomplex, 16./17. Jh., gegen die Strasse durch eine hohe Mauer abgeschlossen				×	A			23,24
E	0.4.36	Neues Schloss, erb. 1666–68, französisch geprägtes Hauptwerk des bernischen Schlossbaus, eleganter Putzbau mit steilem Walmdach und ummauertem Park, bei den Zugängen Pavillons und Baumgruppen				×	A			21,22
	0.4.37	Schlossgut-Erweiterungen 19./20. Jh.						o		
E	0.5.38	Landsitz Diessenhof, erb. um 1740, grosser verputzter Bau mit geknicktem Walmdach und ummauertem Park				×	A			25,26
E	0.5.39	Zwei Ökonomiebauten an der Strasse, dazwischen Umfassungsmauer und prächtiges Schmiedeisenportal				×	A			26
E	0.6.40	Sog. Sattlerstock, mächtiger spätbarocker Riegbau um 1820 an Chisenbrücke, mit Mansarddach und Ründi				×	A			30
	0.8.41	Aussergewöhnlich grosses Chalet, dat. 1923						o		
E	0.0.42	Markante Lindenallee zwischen Dorfkern und Schloss				×	A			20
E	0.0.43	Feuerwehrmagazin, kleiner Holzbau A. 20. Jh.				×	A			16
	0.0.44	Um 1990 erbaute Wohnblöcke, klotziger Auftakt zur Lindenallee							o	
	0.0.45	Neues Altersheim und Wohnhaus am Rand der Schlossmatte, durch ihre Situation tendenziell störend						o		
	0.0.46	Reste der historischen Lindenallee am Hangfuss						o		
	0.0.47	Pappelreihe am Südrand der Schlossmatte						o		
	0.0.48	Verstreute Bauerngehöfte an ortsbildwirksamer Talflanke						o		1,21
	0.0.49	Bahnlinie, eröffnet 1899						o		1,30
	0.0.50	Bahnhof, lang gestrecktes, mehrfach transformiertes Gebäude						o		29
	0.0.51	Post und Bank gegenüber Bahnhof, M. 20. Jh.						o		29
	0.0.52	Hässlicher Terrassenanbau an älteres Haus, Störelement am Bahnhofplatz							o	
	0.0.53	Depot der landwirtschaftlichen Genossenschaft, bemerkenswerter Holzbau, um 1915/20						o		
	0.0.54	Zwei aufdringliche Wohnblöcke um 1990 mitten im rechtsufrigen Wieshang							o	30
	0.0.55	Kleines Wohnquartier mit Gärten, am unteren Rand bemerkenswertes Transformatorenhäuschen, 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.56	Grosser, unsensibel platzierter Wohnblock mit flachem Satteldach, um 1970							o	
E	0.0.57	Primarschulanlage, Hauptbau im Heimatstil erb. 1911, davor baumbestandener Pausenplatz				×	A	o		41
	0.0.58	Stattliches Bauernhaus um 1800, Krüppelwalmdach und grosse Ründi, Bühnislaupe mit Ründistud						o		
	0.0.59	Spielwiese, zweiseits von Baumreihe gesäumt						o		
	0.0.60	Sekundarschulhaus an erhöhter Lage, architektonisch gelungene Anlage der Sechzigerjahre, eröffnet 1970/71						o		
	0.0.61	Neuere Nutzbauten rund ums Schlossgut						o		
	0.0.62	Einfamilienhaushang auf der Hauben						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

1218 erscheint der Ort erstmals als «Tiecebac» in den Urkunden. Zur Unterscheidung gegenüber Diessbach bei Büren wird er seit langem Oberdiessbach genannt.

Burg-, Kirchen- und Schlossgründungen

Die Herrschaft mit der Burg Diessenberg gelangte aus dem Zähringererbe an die Kyburger, die sie der Familie Senn von Münsingen als Lehen überliessen. 1331 wurde die Feste, die unzugänglich an der Flanke der Falkenfluh stand, bei einem Streit der verschiedenen Familienzweige mit Hilfe der Berner zerstört. Von dieser Feste gibt es heute kaum noch Spuren. Anton Senn erstellte darauf unten im Tal eine neue, kleinere Burg. Bis 1798 war Oberdiessbach eine Freiherrschaft mit hoher und niedriger Gerichtsbarkeit. Um 1427–1469 gelangte die Familie von Diessbach in den Besitz von Burg und Herrschaft; sie erbaute ab 1546 anstelle der hölzernen Burg ein Schloss. Der stattliche Komplex von Wohn-, Ökonomie- und Lagerbauten heisst heute Altes Schloss. Hundert Jahre später, 1647, erwarb die Familie von Wattenwyl Güter und Herrschaft. Albrecht von Wattenwyl, Oberst in Diensten von Ludwig XIV., liess in unmittelbarer Nähe des Alten Schlosses 1666–68 das zweite Schloss errichten. Das stattliche Gebäude, Neues Schloss genannt, war der erste rein französisch geprägte Landsitz im Staat Bern und gilt als Hauptwerk des bernischen Profanbaus aus dem mittleren 17. Jahrhundert. Ein Zweig der Familie von Wattenwyl erbaute um 1740 weiter südlich, mit Sichtverbindung zum Schloss, den Landsitz Diessenhof. Die Schlösser sind noch heute im Besitz der Familie.

Eine Dorfkirche dürfte bereits im 13. Jahrhundert bestanden haben. Der heutige Bau wurde 1498 erstellt, 1560 nach Brand erneuert und 1938 ohne Rücksicht auf den alten Bestand verbreitert und umfassend renoviert. Neben dem Chor befindet sich die Privatkapelle der Familie von Wattenwyl; sie enthält das monumentale Grabmal des 1671 verstorbenen Albrecht von Wattenwyl, des Bauherrn des Neuen Schlosses.

Vom Bauerndorf zum Industrieort

Oberdiessbach liegt im Kiesental nahe der Einmündung des Diessbachs in die Chise. Die Wasserkraft beider Bäche wurde schon früh von diversen Gewerbebetrieben genutzt. 1763 erhielt das Dorf eine Strassenverbindung nach Kiesen. Zwischen 1854 und 1863 baute der Kanton die heutige Talstrasse. 1899 wurde die Bahnlinie Burgdorf–Oberdiessbach–Thun eingeweiht. Strassenbau und Bahneröffnung beschleunigten die dörfliche Entwicklung.

Auf der 1873 gedruckten Siegfriedkarte liegt der Schwerpunkt der dörflichen Siedlung bei der Kirche. Die Staatsstrasse ist gebaut, die Bahnlinie noch nicht. Ein lockerer Bebauungsarm führt dem Diessbach entlang zum Alten Schloss, eine schnurgerade Allee zum Neuen Schloss. Der Diessenhof steht abgeschieden ausserhalb der dörflichen Siedlung.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte die Industrialisierung ein; sie führte zu einem beachtlichen Siedlungswachstum. Nachdem die Bevölkerung der Gemeinde über fünfzig Jahre stagniert hatte, vermehrte sie sich zwischen 1890 und 1920 von rund 1200 auf 1600 Personen. Das Wachstum wäre noch grösser ausgefallen, wenn in den Oberdiessbacher Betrieben nicht von Anfang an viele Auswärtige gearbeitet hätten – eine Tradition, die sich mit der Motorisierung noch verstärkt hat. Baulicher Ausdruck des ersten industriellen Entwicklungsschubs waren der lang gestreckte Hauptstrassenzug (G 3) zwischen Bahnübergang und Käserei, die verdichtete Bebauung entlang des Diessbachs, die Anfänge des Fabrikquartiers an der Chise (G 5), aber auch zentrale Bauten wie die beiden alten Schulhäuser (E 4.0.22, E 0.0.57), das 1914 eröffnete Bezirksspital, die Käserei (3.0.18) und die Mosterei (3.0.17). 1922/23 erstand das behäbige Gemeindehaus (E 4.0.23), und in seiner Umgebung bildete sich ein habliches Wohnquartier. 1924 eröffnete die 1846 gegründete Ziegelei ihren Grossbetrieb. Oberdiessbach entwickelte sich vom Residenz- und Bauerndorf zum Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsort.

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen weitere Fabriken den Betrieb auf. Das Industriequartier wächst seither kontinuierlich, ebenso die Bevölkerung und

die Zahl der Häuser. 1941 zählte die Gemeinde 1703, am 1.1.2000 2866 Einwohner. Der Talboden ist heute mit grossen Fabrik- und Lagergebäuden überstellt (U-Ri XII), die Hänge sind mit Einfamilienhäusern übersät (U-Zo IX, U-Ri XIV, 0.0.62), während grosse Mehrfamilienhäuser sich über das ganze Dorf verteilen und da und dort die historische Bebauung stören (z. B. 2.0.12, 0.0.54, 0.0.56). Die wirtschaftliche, bauliche und demographische Entwicklung im 20. Jahrhundert hat Oberdiessbach stark verändert und dem Ortsbild stellenweise kleinstädtische Züge verliehen. Obwohl immer mehr Einwohner im Tertiärsektor arbeiten, prägen – ausserhalb des bäuerlichen Kerns und der Schlösser – Industrie und Gewerbe das Dorfbild.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das historische Siedlungsgefüge ist nicht leicht zu erfassen. Einzig der Hauptstrassenraum lässt sich auf den ersten Blick als Ganzheit erkennen (G 3). Die älteren Ortsteile liegen etwas versteckt. Oberhalb der Kirche (E 1.0.1), die als Gelenkstelle zur Durchgangssachse des 19. Jahrhunderts fungiert, befindet sich der Kern des Kirchdorfs (G 1). Parallel dazu führt eine weitere alte Bebauungssachse (G 2) dem offenen Diessbach entlang bis zum höher gelegenen Schloss (B 0.4). Bei der Kirche zweigt das Strässchen ab, das ins Industriequartier an der Chise, dem zweiten Dorfbach, führt (G 5). Auf der anderen Dorfseite schliesst das Spitalquartier an die Hauptstrassenbebauung an (G 4). Unterhalb der Strasse erstreckt sich das Bahnhofviertel (U-Zo VI); am anderen Ufer, hinter der gewerblichen Baugruppe (B 0.6), steigt das Gelände steil an.

Dorfkern und Schlösser

Die Kirche ist ein einfacher verputzter, 1938 verbreiteter Saalbau mit elegantem Glockenturm, geschweiftem Satteldach und erhöhter Eingangsfront an der Hauptstrasse. Oberhalb des ummauerten Kirchhofs beginnt die Kirchstrasse, die historische Hauptgasse des Dorfes (G 1). Sie verläuft gradlinig den Hang hinan, beidseits dicht gesäumt von giebelständigen Wohn- und Handwerkerhäusern, oft mit

Mansart- oder Krüppelwalmdach und Ründi. Nebst dem Krämerhaus von 1768 finden sich in den Erdgeschossigen zahlreiche weitere Läden. Zusammen mit geringen Hausabständen verleihen sie dem Gassenbild einen kleinstädtischen Charakter.

Der parallele Bebauungsarm entlang des Diessbachs ist durchsetzt mit neueren Gebäuden und wirkt weit weniger einheitlich (G 2). Der offene, im 20. Jahrhundert kanalisierte Bach begleitet die Strasse bis zur Schlossgruppe. Eine gewisse Verdichtung besteht im wohl ältesten Teil dieses Gebietes, in der Reihe von traufständigen Bauernhäusern – eines davon mit reichen Laubsägearbeiten – und Gewerbebauten (B 2.1). Weiter oben finden sich mehrere kleingewerbliche Häuser (2.0.8) und etliche neuere Gebäude (2.0.9–2.0.12). Auch die ehemalige Futtermühle ist um 1990 tief greifend umgestaltet worden (2.0.13). Infolge der Strassenverbreiterungen über den Bach hinweg hat der ganze Strassenraum von seinem ursprünglichen Reiz einiges eingebüsst.

Der Schlossbereich (B 0.4) erscheint gegen die Strasse geschlossen, ja abweisend. Eine hohe Mauer schliesst die aufgereihten Bauten des Alten Schlosses ab (E 0.4.35). Hintereinander folgen sich das gemauerte Kornhaus, der schräg gestellte Torturm, eine mächtige Scheune (datiert 1567), ein zweites Tor mit prächtigem Renaissance-Wappenrelief von 1566/67 und endlich das schmale, noch heute bewohnte Schlössli. An den verrandeten Riegbau mit massivem Sockel, steilem Krüppelwalmdach und einem 1669 angefügten Treppenturm schliessen weitere Ökonomiebauten und Reste eines Eckturms an. Das Neue Schloss (E 0.4.36) ist über den parallel zur Strasse verlaufenden, von einer Allee (0.0.42) begleiteten Weg zu erreichen. Als erster bernischer Landsitz nimmt das Schloss Oberdiessbach, das im Inneren eine der kostbarsten Louis-quatorze-Ausstattungen der Schweiz birgt, Bezug zur Landschaft. Von der Hangkante abgerückt greift der quer gestellte Walmdachbau mit den zwei Parkachsen in Form eines rechten Winkels in die Landschaft hinaus. Der Wieshang im Hintergrund und die Gebäulichkeiten des Alten Schlosses wirken als Rahmen.

Über die unverbaute Schlossmatte (U-Zo II) steht das Schloss in Sichtverbindung mit dem Diessenhof, einem weiteren barocken Herrensitz (B 0.5). Das stattliche, mit Nebenbauten umgebene und von einem baumreichen Park umschlossene Landhaus stammt aus der Zeit um 1740 und besitzt ein hohes, von weitem sichtbares Walmdach.

Hauptachse und Quartiere des 19./20. Jh.

Die um die Jahrhundertwende entstandene Hauptstrassenbebauung (G 3) ist die dominierende Dorfachse. Mittelpunkt und ältester Teil ist der Bereich bei der Kirche; ihr gegenüber steht der stattliche Gasthof «Löwen», der sich mit seiner Giebelfront markant in den Strassenraum vorschiebt (E 3.0.15). Der massive Bankneubau mit anpässlerischem Mansarddach und aufdringlichen Beton-Fassadenverkleidungen (3.0.16) wirkt als Unterbruch der historischen Bebauung entlang der Hauptstrasse. Mit dem benachbarten klassizistischen Riegstock aus dem frühen 19. Jahrhundert (3.2.19) beginnt ein besonders dicht bebauter Strassenabschnitt (B 3.2). In seinem Kurvenscheitel stehen der 1868 eröffnete Gasthof «Bären» (3.2.20) und das vornehme Doktorhaus (3.2.21). Der Strassenabschnitt auf der anderen Seite der Kirche ist mit regelmässig gereihten, einfachen Häusern im Zimmermannsstil der Jahre um 1900 bebaut (B 3.3, 3.0.14). Lauben und Dächer zeigen bemerkenswerte Laubsägearbeiten.

Hinter der Strassenbebauung verstecken sich die ältesten Teile des Industriequartiers (G 5). Die im offenen, kanalisierten Bachbett fließende Chise bildet sein Rückgrat. Ein Stauwehr erinnert an die Zeiten der mechanischen Kraftübertragung, ein modernes Transformatorenhaus an die jüngere Industriegeschichte. Dazwischen schwingt sich in elegantem Bogen die Seitenfassade der Verpackungsfabrik (5.0.27), begleitet von der Chise und einer stimmungsvollen Baumreihe (5.0.28). Wenig oberhalb stehen beidseits der Strasse die Gebäude der 1916 gegründeten Motorspritzenfabrik, in der Höhe verbunden durch einen geschlossenen Laufsteg (5.0.29). Das Fabrikgebäude von 1958 mit Montagehalle und Büro bezeugt die Eleganz der Architektur in den Fünfzigerjahren.

Ein intakter Grünraum trennt das Industriequartier vom alten Kirchdorf ab; auf der anderen Seite des Dorfkerns schützt ein zweiter innerer Freiraum mit Wiesen, Gärten und ganz wenigen Bauten den alten Siedlungsrand (U-Zo I). Das Wohnquartier beim Spital schliesst daran an (G 4). Es ist heterogen bebaut und besteht in seinen besten Teilen aus Villen und Einfamilienhäusern aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Am unteren Gebietsrand öffnet sich der grosse Marktplatz, auf den Schmalseiten markiert durch zwei öffentliche Bauten: das alte Schulhaus (E 4.0.22) und das mächtige Gemeindehaus (E 4.0.23). Fassaden und Dach des historisierenden Gebäudes sind wohl den alten Schlossbauten nachempfunden.

Unterhalb der Hauptstrasse erstrecken sich entlang der Bahnlinie ein Gewerbebereich und das Bahnhofareal (U-Zo VI), begrenzt durch das Bachbett der Chise. Eine 1982 neu erbaute Brücke führt zur kleinen Gewerbegruppe am steil ansteigenden Osthang (B 0.6). Diese wird vom Sattlerstock, einem mächtigen Riegbau mit Mansarddach und Kreuzfirst aus dem frühen 19. Jahrhundert, dominiert (E 0.6.40).

Dank seinem Hochkamin von weither sichtbar, erhebt sich südlich des Dorfes auf freiem Feld der Gebäudekomplex der Ziegelei (G 6). Die kubisch unterschiedlichen Fabrikbauten sind durchwegs aus Sichtbackstein gebaut, die daneben stehenden Wohnhäuser hingegen verputzt. 1846 als handwerklicher Kleinbetrieb gegründet, entwickelte sich die Fabrik ab 1924 zu einem Betrieb mittlerer Grösse. Der alte Hauptbau besitzt zur Strasse hin eine breite, eindrückliche Giebelfront; die Riegkonstruktion ist mit roten Backsteinen ausgefacht (E 6.0.31).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Schlossmatte und der anschliessende Hang müssen von Überbauungen unbedingt verschont bleiben; das neue Wohnquartier am Hang (U-Zo IV) darf weder dem Schloss und dem Diessenhof näher rücken noch sich weiter den Hang hinauffressen.

Weitere Neubauten sollen sich auf die nördlichen Umgebungen beschränken.

Die kleinen Grünzonen (U-Zo I) liegen etwas versteckt, haben aber eine wichtige trennende Funktion und sollten entsprechend bewahrt werden.

Auf jeden weiteren Ausbau der Hauptstrasse ist zu verzichten.

Die offenen Bachläufe der Chise und des Diessbachs sind zu erhalten.

Ein detailliertes Gebäudeinventar, das auch die Industriegeschichte umfasst, könnte wertvolle Anhaltspunkte für die Ortsbildpflege bringen.

Bewertung

Qualifikation des Verstädterten Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Beachtliche Lagequalitäten wegen der gegen Süden mehrheitlich unverbauten Situation des Dorfes in einer Talsenke und insbesondere dank der am Hangfuss frei stehenden Schlossgruppe, die sich mit ihren Baumalleen eindrücklich in die Landschaft einfügt.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten, zum einen aufgrund der geschlossenen Strassenräume, besonders in der Kirchgasse und der Hauptstrasse, zum anderen wegen der starken optischen Beziehungen zwischen Schlossgruppe, Dorfkern und Landsitz Diessenhof. Interessanter Gegensatz zwischen bäuerlichen, herrschaftlichen und eher städtischen Raumfolgen.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der Bedeutung und Einzigartigkeit der Schlössergruppe mit intaktem Altem und Neuem Schloss, die deutlich die Entwicklung des Herrschaftshauses von der befestigten Anlage zur repräsentativen Campagne zeigt. Architekturhistorisch ebenfalls wertvoll: die verschiedenen intakten Ortsteile mit eigenständigem bäuerlichem oder gewerblichem Charakter sowie die Ablesbarkeit der Entwicklungsstufen der Siedlung, insbesondere im Zusammenhang mit den Verkehrsbauten im späten 19. Jahrhundert.

2. Fassung 08.99/hjr
Hans Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker
(1. Fassung 11.81/zwe)
(Monika Zweifel, dipl. Arch. ETH)

Foto-CD Nr. 1868, 3593
Filme Nr. 5177–5179 (1981);
8859–8862 (1999)

Koordinaten Ortsregister
613.745/187.644

Landeskarte PK25, Siegfriedkarte EA:
Bundesamt für Landestopographie

Digitaler Übersichtsplan UP5:
Vermessungsamt des Kantons Bern

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz

ISOS

Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung

Erläuterungen zum ISOS

Umfang und Inhalt

Das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS (VISOS; SR 451.12) umfasst in der Regel schützenswerte Dauersiedlungen der Schweiz, welche auf der ersten Ausgabe der Siegfriedkarte mindestens zehn Hauptbauten enthalten und auf der Landeskarte mit Ortsbezeichnung versehen sind. Das ISOS erbringt vergleichbare Ortsbildaufnahmen und ist mit anderen Inventaren koordinierbar. Das Bundesinventar hat der Ortsbildpflege im Rahmen von Ortsplanungen zu dienen. Aufgrund der Raumplanungsgesetzgebung ist es heute in die kantonalen Richtpläne eingeflossen. Es dient Fachleuten aus den Bereichen Planung und Denkmalpflege sowie Politikern als Entscheidungsgrundlage.

Bewertung

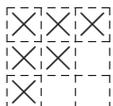
Die aufgenommenen Ortsbilder wurden im kantonalen und regionalen Vergleich durch Fachleute von Bund und Kanton geprüft und je nach Siedlungsgattung (Stadt, Kleinstadt, Dorf, usw.) bewertet. Für die nationale Bedeutung des Ortsbilds sind topografische, räumliche und architekturhistorische Qualitäten ausschlaggebend: Das ISOS beurteilt die Ortsbilder in ihrer Gesamtheit bzw. es berücksichtigt sowohl den Eigenwert der Ortsbildteile als auch die Qualität ihres Zusammenhangs.

Ortsbilder von nationaler Bedeutung

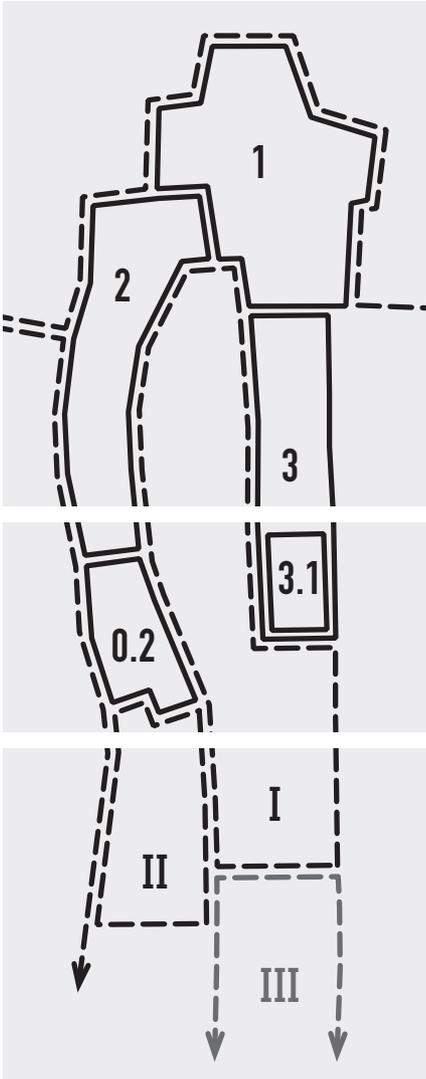
Die Erarbeitung des ISOS stützt sich auf Art. 5 NHG (SR 451). Der Bundesrat entscheidet – nach Anhörung der Kantone – über die Aufnahme, Abänderung oder Streichung der Ortsbilder. Durch die Aufnahme eines Ortsbilds ins ISOS wird dargetan, dass es in besonderem Masse die ungeschmälerte Erhaltung verdient.

Stadt		Historische Stadt oder Flecken mit kontinuierlichem Wachstum
Kleinstadt/Flecken		Historische Stadt oder Flecken ohne namhaftes Wachstum bis ins 20. Jahrhundert
Verstädtertes Dorf		Historisch-bäuerliche Siedlung mit bedeutendem Wachstum im 19. und frühen 20. Jahrhundert und entsprechenden nutzungsmässigen Umstrukturierungen
Dorf		Historisch-bäuerliche Siedlung grösseren Ausmasses mit entsprechenden zentralen Funktionen, meist Hauptort einer Gemeinde
Weiler		Historisch-bäuerliche Siedlung kleineren Ausmasses
Spezialfall		Bauliche Anlagen ausserhalb der anderen festgelegten Siedlungstypen

		Lagequalitäten	Situationswert des Orts und Grad der Verbauung
		Räumliche Qualitäten	Intensität des Raumzusammenhangs und Wert der einzelnen Ortsteile
		Architekturhistorische Qualitäten	Wert der einzelnen Ortsteile sowie Ablesbarkeit der Wachstumsphasen im Ortsganzen
		Zusätzliche Qualitäten	Archäologische, geschichtliche, typologische oder kulturelle Bedeutung



Besondere Qualitäten
Gewisse Qualitäten
Ohne besondere Qualitäten



Das Inventar gliedert den Ort in Gebiete und Baugruppen, in Umgebungszonen und Umgebungsrichtungen. Kriterien sind: historische und räumliche Qualitäten der Bebauung; Zustand, Bedeutung und Erhaltungsziel des Ortsteils.

Gebiete und Baugruppen unterscheiden sich durch Grösse, oft auch durch Dominanz und Intensität des räumlichen oder historischen Zusammenhangs.

Gebiet G

Grösstmöglicher Ortsteil, dank räumlichen, architekturhistorischen oder regionaltypischen Merkmalen als Ganzheit ablesbar, z. B. mittelalterlicher Stadtkern, Bahnhofsquartier, Unterdorf, alter Dorfkern, Industrieanlage.

Eine Baugruppe kann Teil eines Gebietes sein oder ausserhalb liegen.

Baugruppe B

Ortsteil geringerer Grösse, dank räumlich ausgeprägter Wechselbeziehung der Bauten und dank räumlichen, architekturhistorischen oder regionaltypischen Merkmalen als Ganzheit ablesbar, z. B. Münsterplatz, Gassenzug, Kirchenbezirk, Mühlegruppe.

Umgebungen sind bebaute oder unbebaute Bereiche, die für den Zusammenhang der Gebiete und Baugruppen von Bedeutung und damit Teil des schützenswerten Ortsbildes sind.

Umgebungszone U-Zo

Bereich von begrenzter Ausdehnung, meist in enger Beziehung zur schützenswerten Bebauung; Grünflächen, z. B. Hosteten, Wiesland oder Dorfanger, Rebhang, Parkanlage, Areal öffentlicher Bauten.

Umgebungsrichtung U-Ri

Bereich von ein- oder mehrseitig unbegrenzbarer Ausdehnung, meist von Bedeutung für den weiträumigen Bezug zwischen Bebauung und Landschaft, z. B. Vorder-/Hintergrund, angrenzendes Kulturland, Talhänge, Uferpartien, Flussraum, Neuquartiere.

Das Inventar liefert für das Verständnis des Orts notwendige weitere Angaben. Einzelelemente, Hinweise und Störfaktoren können in allen Teilen des Ortsganzen vorkommen.

Einzelelement E

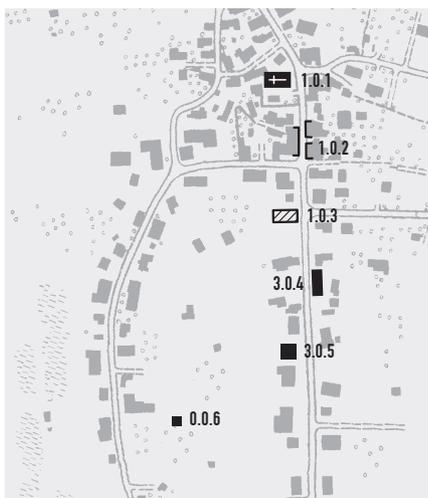
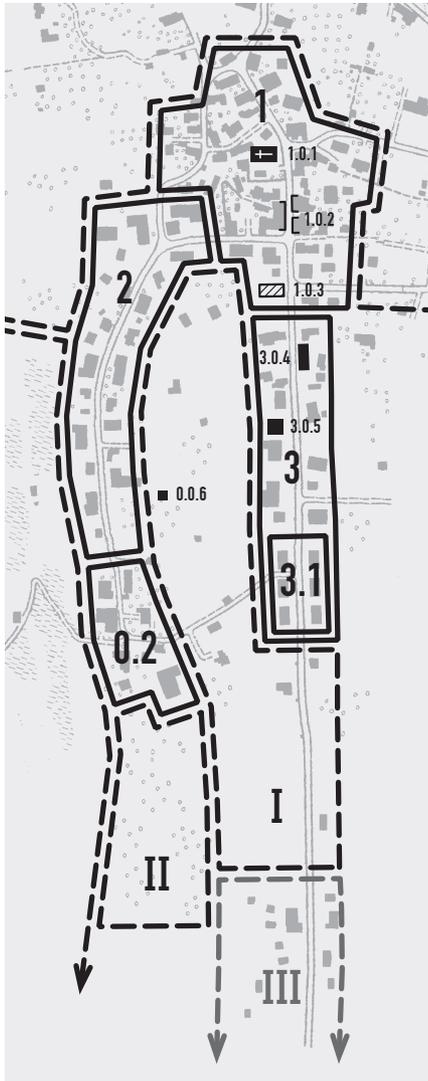
Kleinstmöglicher Ortsbildteil, mit grossem Eigen- und Stellenwert im Ort, z. B. Kirche, Schulhaus, Käserei, Brücke usw.

Hinweis

Wertneutrale Bezeichnung für Sachverhalte oder Elemente, die einer Lokalisierung im Ort bedürfen.

Störfaktor

Bezeichnung für eine starke Beeinträchtigung oder Gefährdung eines Ortsteils oder des Ortsganzen.



Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend
G	1	Alter Dorfkern mit dicht stehenden Höfen aus dem 17.–19. Jh., vorwiegend Hochstuhlhäuser, ausgeprägte rückwärtige Werkplätze und grosse Baumgärten	A	×	✓	×	A		
G	2	Dorferweiterung des 19. Jh., mit einigen Streckhöfen, mehrheitlich zu reinen Wohnzwecken umgenutzt, einige neuere Nebenbauten	B	✓	✓	×	B		
G	3	Bahnhofsachse, Ortsentwicklung nach Bau der Linie Trueb–Matt, Wohn-/Geschäftshäuser E. 19./A. 20. Jh., dazu Mehrfamilienhäuser der 70er-Jahre	C	✓	✓	×	C		
B	3.1	Arbeitersiedlung, Doppelwohnhäuser mit Vorgärten, A. 20. Jh.	A	✓	×	✓	A		
B	0.2	Mühlebezirk am Gonzenbach, bezeugt im 17. Jh., Haupt- und Nebenbauten stark verändert	B	✓	×	×	B		
U-Zo	I	Unverbautes Wiesland, Binnenraum und Trennstreifen zu Neuquartieren	a			×	a		
U-Zo	II	Wiese mit Obstbäumen, Auftakt zur Mühlegruppe	a			✓	a		
U-Ri	III	Empfindlicher Entwicklungsbereich, teilweise ungeordnet überbaut	b			✓	b		
E	1.0.1	Pfarrkirche St. Johann, erbaut 1735 am Standort eines roman. Vorgängerbaus				×	A		
	1.0.2	Hauptgasse, durch Giebelfronten räumlich abwechslungsreich gefasst						o	
	1.0.3	Klotziges Mehrfamilienhaus, 60er-Jahre, Verunklärung des Ortskernrandes							o
E	3.0.4	Stationsgebäude von 1888, intaktester Normtyp der ganzen Bahnstrecke				×	A		
E	3.0.5	Zweigeschossige Fabrikantenvilla unter Pyramidendach, 1898				×	A		
E	0.0.6	Speicher, Blockbau auf verputztem Steinsockel, dat. 1764				×	A		

ISOS

Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung

Aufnahmekategorie		Erhaltungsziel	
	Ein Gebiet oder eine Baugruppe mit		Für alle Gebiete und Baugruppen ist eine Beratung durch die Denkmalpflege, durch offizielle Fachinstanzen oder andere Fachleute zweckmässig. Zusätzlich gelten folgende generellen Erhaltungshinweise:
A	Aufnahmekategorie A hat ursprüngliche Substanz , d. h. die Mehrheit der Bauten und Räume hat historisch die gleiche epochenspezifische oder regionaltypische Prägung.	A Erhaltungsziel A gilt: Erhalten der Substanz Alle Bauten, Anlageteile und Freiräume integral erhalten, störende Eingriffe beseitigen.	<ul style="list-style-type: none"> - Abbruchverbot, keine Neubauten - Detailvorschriften für Veränderungen
B	Aufnahmekategorie B hat ursprüngliche Struktur , d. h. das historische Gefüge der Räume besteht, die Mehrheit der Bauten hat ähnliche epochenspezifische oder regionaltypische Merkmale.	B Erhaltungsziel B gilt: Erhalten der Struktur Anordnung und Gestalt der Bauten und Freiräume bewahren, für die Struktur wesentliche Elemente und Merkmale integral erhalten.	<ul style="list-style-type: none"> - Abbruch von Altbauten nur in Ausnahmefällen - besondere Vorschriften für Umbauten und zur Eingliederung von Neubauten
C	Aufnahmekategorie C hat ursprünglichen Charakter , d. h. alte und neue Bauten sind gemischt: Anlagen und Räume mit unterschiedlichen epochenspezifischen oder regionaltypischen Merkmalen.	C Erhaltungsziel C gilt: Erhalten des Charakters Gleichgewicht zwischen Alt- und Neubauten bewahren, die für den Charakter wesentlichen Elemente integral erhalten.	<ul style="list-style-type: none"> - besondere Vorschriften zur Eingliederung von Neubauten

	Eine Umgebungszone oder eine Umgebungsrichtung mit		Zusätzlich gelten folgende generellen Erhaltungshinweise:
a	Aufnahmekategorie a ist ein unerlässlicher Teil des Ortsbildes, d. h. unverbaut oder mit Bauten, die der ursprünglichen Beschaffenheit der Umgebung entsprechen.	a Erhaltungsziel a gilt: Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche. Die für das Ortsbild wesentliche Vegetation und Altbauten bewahren, störende Veränderungen beseitigen.	<ul style="list-style-type: none"> - kein Baugebiet - strenge Gestaltungsvorschriften für standortgebundene Bauten - spezielle Vorschriften für Veränderungen an Altbauten
b	Aufnahmekategorie b ist ein empfindlicher Teil des Ortsbildes, d. h. häufig überbaut.	b Erhaltungsziel b gilt: Erhalten der Eigenschaften , die für die angrenzenden Ortsbildteile wesentlich sind.	<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltungsvorschriften und Auflagen für Neubauten, Bepflanzung usw.

	Ein schützenswertes Einzelelement		Genereller Erhaltungshinweis:
A	hat immer Erhaltungsziel A, d. h. integrales Erhalten der Substanz		<ul style="list-style-type: none"> - unter Schutz stellen

	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	
	×	×	×	Besondere
	/	/	/	Gewisse
				Ohne besondere

Praktische Anwendung des ISOS

Geeignete Massnahmen für ein Gebiet oder eine Baugruppe



A Erhaltungsziel A

Erhalten der Substanz:

- Öffentlichkeit sensibilisieren 1)
- Detailinventar erstellen zur weiteren Abklärung von schutzwürdigen Bauten und Bäumen 2)
- Subventionen für vorbildliche Um- und Ausbauten im Sinne des Ortsbildschutzes erteilen 7)
- Erleichterungen gegenüber allgemein gültigen Bauvorschriften einführen 8)
- Planung der öffentlichen Hand auf den Altbaubestand abstimmen 9)
- Vorbaulinien und rückwärtige Baulinien einführen 10)
- Schutzmassnahmen für Einzelbauten vorsehen 11)



B Erhaltungsziel B

Erhalten der Struktur:

- Verständnis der Öffentlichkeit suchen 1)
- Detailinventar erstellen zur weiteren Abklärung der strukturbildenden Merkmale 2)
- Spezielle Zonenvorschriften erlassen zum Erhalt der wesentlichen strukturbildenden Elemente 4)
- Ausnahmegewilligungen erleichtern 12)
- Planung der öffentlichen Hand auf die Bebauungsstruktur abstimmen 9)
- Neubauten der öffentlichen Hand mit Rücksicht auf die bestehende Bebauung gestalten 13)
- Gestaltungsrichtlinien festlegen 14)



C Erhaltungsziel C

Erhalten des Charakters:

- Spezielle Zonenvorschriften erlassen zum Erhalt des im Bautengemisch wesentlichen Altbaubestandes 4)
- Planung der öffentlichen Hand mit Rücksicht auf den typischen Charakter des Ortsbildteils vornehmen 9)
- Gestaltungsplanobligatorium einführen 15)

Geeignete Massnahmen für eine Umgebungszone oder Umgebungsrichtung



a Erhaltungsziel a

Erhalten der Beschaffenheit als Kulturland oder Freifläche:

- Verständnis der Öffentlichkeit wecken 1)
- Bedeutung der Beschaffenheit im Detail abklären, z. B. durch Bauinventar 16)
- Geeignete Nutzungszuweisung suchen 17)
- Auszonen und als Freihaltegebiet bezeichnen 18)
- Spezielle, an die Umgebung angepasste Zonenvorschriften erlassen 19)
- Gestaltungsplanobligatorium einführen 15)
- Einzelbäume oder Baumgruppen und Hecken unter Schutz stellen 20)



b Erhaltungsziel b

Erhalten der wesentlichen Eigenschaften für die Beziehung zu Ortsteilen:

- Nach geeigneten Nutzungsanweisungen suchen, um den Bereich vor überdimensionierter Überbauung zu bewahren 17)

Geeignete Massnahme für ein schützenswertes Einzelelement

A Erhaltungsziel A Integrales

Erhalten der Substanz:

- Schutzmassnahmen einleiten

ISOS

Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung

- 1) Öffentlichkeit sensibilisieren
 - Durch Veröffentlichung von Artikeln zu speziellen Problemen oder durch Ausstellungen samt Führungen an Ort (in Ortsteilen mit Bauten, die der Laie nicht für wertvoll erachtet).
 - Durch Schulung (Kinder-, Erwachsenenbildung), Ausbau bestehender Fächer an Berufsschulen, Weiterbildung von Verwaltungspersonal in Kanton und Gemeinden.
- 2) Erstellen von Detailinventaren
 - Weitere Studien und Einzelbauinventare auf Grund des ISOS veranlassen, denn der Schutz durch dienstbarkeitsrechtliche Verträge und Beiträge der öffentlichen Hand, z. B. an Renovation und Umbau, sind an den Einzelbau und damit an dessen Inventarisierung gebunden.
- 3) Als Kern- oder Ortsbildpflegezone deklarieren
 - Festlegen des Geltungsbereichs ortsbilderhaltender Vorschriften und Massnahmen in grundeigentümerverbindlicher Form, z. B. punkto Nutzung, Gestaltung, Ausnahmen.
- 4) Spezielle Zonenvorschriften erlassen
 - Vorschriften an den historischen Baubestand anpassen (Nutzung, Ausnützung, Gebäudehöhe, Geschosshöhe, evtl. weitere Faktoren festlegen).
- 5) Abbruch/Wiederaufbau unattraktiv machen
 - Erlassen von Zonenvorschriften, die maximal dem heutigen Altbaubestand entsprechen (insbesondere bezüglich Geschosshöhe, Gebäudehöhe, Ausnützungsziffer usw.).
- 6) Unentgeltliche Bauberatung und Begutachtungspflicht einführen
 - Neutrale Fachinstanzen schaffen oder vermehrt einsetzen (z. B. Ortsbildschutzkommission mit Vertrauensperson der Gemeinde, z. B. Planer, Denkmalpfleger, weitere Ortsbildfachleute).
- 7) Subventionen für vorbildliche Um- und Ausbauten im Sinne des Ortsbildschutzes zusprechen
 - Spezielle Fonds oder jährlichen Kredit für Sondervorhaben zuhanden der Bauberatung oder Baukommission der Gemeinde bereitstellen (z. B. für Beiträge an spezielle Umbau- und Renovationskosten oder an erhöhten Unterhalt).
- 8) Erleichterungen gegenüber allgemeingültigen Bauvorschriften einführen
 - Zum Erhalt von Altbauten oder Altbauteilen wohngyienische und feuerpolizeiliche Vorschriften locker anwenden.
 - Ausnahmen aller Art bewilligen (bezogen auf die Qualität des Eingriffs), Steuer- und Kredit-erleichterungen bei Umbauten im Sinne des Ortsbildschutzes gewähren.
- 9) Planung der öffentlichen Hand auf den Altbaubestand abstimmen
 - Strassen möglichst kleinräumig ausbauen (minimale Abmessungen, keine Begradigungen, keine hohen fahrbahnparallelen Gehsteige in bäuerlichen Ortsbildern u. Ä.).
 - Öffentliche Pärke und Plätze gemäss der in der Region üblichen Tradition belassen bzw. nur minimal gestalten (keine massstabs- und ortsfremden Möblierungen).
- 10) Vorbaulinien und rückwärtige Baulinien (Innenbaulinien) einführen
 - Abbruch und Neubau durch Hauptbaulinien unattraktiv machen.
 - Anbauten und Verbauen des Hintergeländes durch rückwärtige Baulinien vermeiden.
 - Ausbau und Umbau ohne Mehrwertverzicht zulassen (Einführen von Vorbaulinien).
- 11) Schutzmassnahmen für Einzelbauten vorsehen
 - Unter Schutz stellen oder durch Grundbucheintrag bzw. Dienstbarkeitsvertrag sichern.
- 12) Ausnahmbewilligungsverfahren erleichtern
 - Z. B. Überschreiten der zulässigen Ausnützungsziffer, Unterschreiten von Strassen- und Gebäudeabständen bewilligen, wenn dies der bestehenden Bebauungsstruktur entspricht.
- 13) Neubauten der öffentlichen Hand mit Rücksicht auf die bestehende Bebauung gestalten
 - Z. B. Schulhäuser, Gemeindeverwaltung, Post oder Sportanlagen in Altbebauung oder Landschaftsraum einpassen und architektonisch beispielhaft gestalten (insbesondere auch Normtypen wie Bushaltestellen, Telefonkabinen usw.).
- 14) Gestaltungsrichtlinien festlegen
 - Mit geschickt gelegten Baulinien (Gebäudeabstand, Verhältnis Bauten/Vorplätze/Gärten/ Strassenraum sowie Ausbau und Nutzung des Vorgeländes) erreichen, dass die wesentlichen Strukturmerkmale beibehalten werden.
- 15) Gestaltungsplanobligatorium einführen
 - Festlegen der für Struktur und Charakter der Bebauung oder Umgebung wesentlichen Elemente als Voraussetzung zur Baurealisierung zwecks vermehrter Auseinandersetzung von Architekten und Baufachleuten mit dem Altbaubestand und dessen Umgebung.
- 16) Bedeutung der Beschaffenheit im Detail abklären
 - Stellenwert der Umgebung für die schützenswerte Bebauung im Detail prüfen.
 - Erhaltungsvorstellungen mit Nutzungsansprüchen überlagern und Konfliktbereiche bezeichnen, für die weitere Analysen und Inventare in Auftrag gegeben werden müssen.
- 17) Geeignete Nutzungen suchen
 - Wichtigen Umgebungen geeignete Nutzungen zuweisen oder Nutzungen einschränken (z. B. öffentliche Anlagen, unterirdische Bauten als Landwirtschaftsgebiet ausscheiden usw.).
- 18) Auszonen und als Freihaltegebiet bezeichnen
 - Für allerwertvollste Bereiche und nach Versagen sämtlicher anderer Massnahmen anwenden, obwohl unpopulär und je nach Baureife entschädigungspflichtig.
- 19) Spezielle, an die Umgebung angepasste Zonenvorschriften erlassen
 - Ausnützungsziffer und/oder Überbauungsziffer herabsetzen, Geschosshöhe reduzieren, Grünflächenziffer einführen.
- 20) Einzelbäume oder Baumgruppen unter Schutz stellen
 - Bäume, Baumgruppen und Hecken von dominierender Erscheinung und Bedeutung durch Einzelverfügungen oder im Rahmen der Gestaltungsplanung schützen (z. B. Dorflinde, Alleen, Hofstattbäume, andere wichtige raumbildende oder raumbegrenzende Bäume).
- 21) Spezielle Gestaltungsvorschriften für Neubauten aufstellen
 - Die Störfwirkung unvermeidlicher Bauten durch geeignete Vorschriften (z. B. Dachneigung, Firstrichtung, Eindeckung, Durchgrünung usw.) einschränken.